

Was macht uns zu Menschen?

Lukas Bärfuss erzählt das Leben einer Seconda in der Schweiz und folgt seiner Heldin bis an den Rand des Wahnsinns. Das Buch ist eine Wucht. **Von Martina Läubli**

Dies ist die Geschichte eines Kampfes, der von Anfang an aussichtslos ist. Es ist der Kampf einer Frau, einer Mutter, einer Alleinerziehenden, einer Arbeiterin ohne Lehrabschluss, einer schuldlos Verschuldeten. Das Unglück seiner Romanheldin Adelina kündigt Lukas Bärfuss im ersten Satz an. Schon da weiss man: Für Adelina kommt es nicht gut. Trotzdem folgt man ihrem Kampf atemlos, denn Adelina versucht es immer von Neuem, mit verzweifelter Mut: Sich und ihrer Tochter ein Leben zu erkämpfen, eine Zukunft. Atemlos sind auch die Sätze, in die Adelinas Gehetztsein und Aufbegehren gefasst sind. Unerbittlich präzise und schnell folgen sie aufeinander. Oft nur durch ein Komma getrennt, entfalten sie eine ungeheure Sogwirkung.

«Die Krume Brot» ist, neben zahlreichen Theaterstücken und Essays, der vierte Roman des Schriftstellers. Darin rückt Bärfuss erstmals eine Frau ins Zentrum seines Erzählens. Mit Adelina hat er eine Figur geschaffen, die man nicht so leicht wieder vergisst: zäh und charakterstark, klug, mit einem eigenen Kopf und wilden Locken. Adelina wird als Tochter italienischer Immigranten in Zürich geboren, ist gestalterisch begabt und hat eine Leseschwäche. Nach dem Tod des Vaters bricht sie die Lehre ab und arbeitet in der Fabrik am Fließband. In jener Zeit unterläuft ihr «ein schwerer, ja, aber ein schöner Fehler, ein Fehler, der eine Lederjacke trug, ein Fehler mit schwarzen Locken». Adelina wird schwanger, Mutter von Emma und kurz darauf alleinerziehend. Der Vater des Kindes ist Saisonnier und muss die Schweiz wieder verlassen.

Immer fehlt das Geld

Adelina arbeitet abends in der American Bar, doch das Geld reicht nirgendwohin, und da sind auch noch die Schulden, die sie von ihrem Vater geerbt hat. Sie spart und spart, aber es fehlt an allen Ecken und Enden, so dass sie aus Verzweiflung schliesslich einen Wucherkredit aufnimmt. Bärfuss beschreibt die Verschuldung als unheilvollen Stationenweg. Der Kreditrentner, ein winziges Männlein mit zerbeultem Hut, scheint einem bösen Märchen entsprungen zu sein. Der «Schuldengnom» verfolgt Adelina überallhin, nach Hause und in die Bar, bis zum Moment ihrer unverhofften Rettung aus der Schuldenfalle, die ebenfalls märchenhaft anmutet. Aber nur auf den ersten Blick. Die Rettung hat ihren Preis: die Abhängigkeit von einem Mann, den Adelina nicht liebt. Eine «still-



In «Die Krume Brot» rücken Gastarbeiterinnen ins Zentrum. (1970)



Der Schriftsteller und Bühnenpreisträger Lukas Bärfuss lebt in Zürich.

gelegte Kriegerin» ist sie nun – bis sich die Ereignisse nochmals dramatisch zuspitzen. «Die Krume Brot» ist auch eine Geschichte vom Geld, vom stets leeren Portemonnaie. Wer wie Adelina mit Schulden geboren wurde, kann sie nach irdisch-ökonomischen Gesetzen niemals aus eigener Kraft abzahlen. Vergeblich rackert sie sich ab, ihr Niedriglohn reicht nie, um das Minus loszuwerden. «Eine Sklavin bist du», wird ihr später ein Mitglied der Terrorgruppe der Roten Brigaden in Mailand einflüstern – und versuchen, aus der Überlebenskämpferin eine Kriegerin der eigenen Sache zu machen.

Das Thema der geerbten Schulden beschäftigte Lukas Bärfuss bereits in seinem Essay «Vaters Kiste». Der Autor selbst hat sein Erbe ausgeschlagen. «Ich hätte von

meinem Vater nur Schulden geerbt, mehr Schulden, als ich jemals hätte bezahlen können», sagte er der «NZZ am Sonntag». Der eigenen Herkunft, für die wir nichts können, können wir nicht entinnen: Dieses Verhängnis, in «Vaters Kiste» autobiografisch und philosophisch reflektiert, hat der Autor nun in herausragende Literatur verwandelt.

Nach dem etwas konventionellen Einstieg durch die Biografien von Adelinas Grossvater und Vater, die einen Bogen zur Herkunft Triest und zum Zweiten Weltkrieg aufspannen, ist die Leserin bald mittendrin, gefesselt von der dichten Sprache und der erschütternden Erzählung über eine Frau des 20. Jahrhunderts, die vom Kampf ums Überleben und um ihre Tochter an den Rand des Wahnsinns getrieben wird.

Existenzialistischer Roman

Ist Adelina nur «ein Schatten der Zeit», ein Spielball der Verhältnisse? Ist ihre Handlungsfreiheit von Beginn an durch die prekären ökonomischen und familiären Bedingungen limitiert? Oder kann sie ihr Leben selbst bestimmen? Sie versucht es. Adelina lehnt sich auf, kämpft, sucht nach immer neuen Wegen: «Aber sie würde sich nicht verkaufen. Sie wollte arbeiten. Ein eigenes Leben.» Das Unglück, das der Autor immer wieder ankündigt, entwickelt sich nicht mechanisch. Immer ist da die zähe Adelina, die versucht, zu handeln, Entscheidungen zu treffen, den Umständen, der Politik, den Zufällen zum Trotz. Dies verleiht dem Roman seine extreme Spannung. Wenn es zu Beginn heisst: «Unglücke geschahen keine, das Leben war das Unglück, es floss dahin und kannte nur eine Richtung, hin zur allmählichen Zermürbung», ist das nur ein Teil der Wahrheit. Die ganze Wahrheit aber ist Adelinas Kampf, ihre Gedanken, Taten und Gefühle, kurz: ihre ganze Geschichte.

Erzählen heisst, Grenzen auszuloten. Indem Lukas Bärfuss seine Figur immer wieder in die Enge und über das Ertragbare hinaustreibt, fragt er auch nach den Grenzen menschlicher Freiheit. Die existenzialistische Frage kulminiert in einer herzerreissenden Schlusszene, in der Adelina ihre Tochter wiedersieht. Hier greifen Bärfuss' erzählerische Radikalität und dramaturgische Gewieftheit bravourös ineinander, um ein letztes Mal in diesem grossen Roman die *condition humaine* zur Disposition zu stellen. Was macht uns zu Menschen? Entscheidungen zu treffen? Mutter zu sein? Zu lieben? Etwas zu verlieren zu haben?

Lukas Bärfuss: *Die Krume Brot*. Rowohlt 2023, 224 S.